

Allerlei.

* Aus Wiesbaden wird geschrieben: Durch einen Vorfall eigentümlicher Art wurden die Besucher unseres Kurhauses vorgelesen in keine geringe Aufregung veretzt. Als vorgelassener Nachmittag die Tochter einer hier lebenden höheren Beamtenfamilie, einer Verabredung Folge leistend, sich nach den Konversationskassen des Kurhauses begab, waren diese von einem in lebhafter Unterhaltung begriffenen Publikum derart überfüllt, daß kaum eine Sitzgelegenheit noch zu erlangen war. Nur auf einem der Dianas war noch ein Plätzchen neben einem augenscheinlich ermüdeten und vom Schlummer befallenen älteren Herrn frei. Die junge Dame nahm davon Besitz und bald hatte auch sie sich von den verschiedenen Gesellschaftsgruppen geführten Unterhaltung angeschlossen. Ihr stiller Nachbar an der Seite schien sich durch das bewegte Treiben in seiner Nähe zu wenig irritieren zu lassen, daß schließlich sein anhaltender Schlaf auffallen mußte. Man beobachtete den sonderbaren Gaf genau und erkannte in ihm — eine Leide. Das durch einen Herzschlag herbeigeführte Ende mußte schon eine halbe Stunde vorher erfolgt sein. An den munteren Kreis der Kurhausgesellschaft war still und unbemerkt der Tod eingetreten. Die schauerliche Entdeckung wirkte auf die jugendliche Nachbarin des Toten so angreifend, daß dieselbe nach Hause geführt werden mußte, wo sie sich jedoch bald wieder von dem Schrecken erholt. Der Verstorbene, ein Baron Julian v. Kuesznikow aus Warschau, wurde nach dem fälligen Leichenhause gebracht.

* In Paris machte es unlängst einiges Aufsehen, daß eine gewisse Madame Tiercelin in ihrem Testamente ihre Köchin Mlle. Rouque zur Universalerbin einsetzte, wodurch diese in den Besitz eines Vermögens von drei Millionen Frances gelangte. Die Verwandten der Verstorbenen forschten die Gültigkeit dieses Testaments an, und vor einigen Tagen gelangte die Sache zur richterlichen Entscheidung. Fräulein Rouque wurde in unbeschränktem Besitz ihrer Millionen gelassen und die Erben mit ihrer Forderung, das Testament für ungültig zu erklären, abgewiesen. Die „Millionenköchin“ ist natürlich jetzt der Gegenstand vielfacher Spidigungen; auch einige hohe Aristokraten sollen sich unter ihren Anbetern befinden; die Millionen halten bekanntlich mancher heute vielzähligen Krone das Gleichgewicht.

* Dem „Figaro“ zufolge brach in Belleville-Theater in Paris am Freitag Abend während der Vorstellung im Orchestertrium Feuer aus, in Folge dessen sofort große Panik entstand. Das sehr zahlreiche Publikum drängte den Ausgängen zu, wobei mehrere Personen arg gequetscht wurden; doch wurde Dank dem energischen Eingreifen der Pompieri, denen das Feuer noch im Keime zu erlöschen gelang, ein größeres Unglück vermieden.

* Ist „Kreuz“ und „Bismarck“ eine injuriöse Neuzerung? schreibt der „Vote der Urknecht“. Diese Frage hatte das Bezirksgericht Schmoz vergangener Donnerstag zu entscheiden. Im Sommer des Jahres 1884 hatte nach einigen Regentagen der Bauer M. S. in Steinen an einem Sonntag sein Heu gesammelt, ohne den Gemeindepäsidenten vorher zu fragen. Dafür strafte ihn der gestrenge Präsident mit 16 Fr. 50 Rp. — Längere Zeit nachher trafen sich Präsident Ulrich und der bestrafte Bauersmann in einer Wirtschaft in Steinen; der Bauer fing an zu fluchen, und da der Präsident früher lange Jahre in Preußen als Tenn funktionirt hatte, nannte er ihn endlich um der harten Strafe willen einen „Preußen“.

* (An der Kaffee-Tische.) Einige Damen rufen dem eintretenden Doktor zu: „Herr Doktor, Sie kommen nie zu rufen. Sehen sprachen wir darüber, was unsere Gesellschaft eigentlich bezweckt. Sagen Sie, was halten Sie davon?“ — Doktor: „Ich halte davon, daß die Thee- und Kaffeeständen Zusammenkünfte sind, in welchen die Kräfte und Dohlen erzahlen, wie schön die Acher sind.“

* (Familienzerg.) Als Ulanum theilt die „Wond. Zig.“ Folgendes mit: Am Mittwoch wurde dem Eheleuten G. Strade und Emilie geb. Dehner, ein Sohn geboren, der das letzte Glied hat, eine Urvogelmutter, zwei Urvogelmütter und eine Großmutter zu besitzen. Die Urvogelmutter, eine Witwe Wilkenmeyer in Remscheid ist über 100 Jahre alt, dabei gesund und munter und hat noch eine Brille getragen. Sie hat noch zwei Kinder im Alter von 72 resp. 76 Jahren, 36 Enkel und 42 Urenkel.

* (Ein Geheimeiß) gleich einem schmerzenden Zahn, es läßt uns keine Ruhe, bis es heraus ist. — (Weige aus Afrika.) Ein Herr Danien in Storch bei Store-Alesud auf Falster hat, wie die „Kieler Zig.“ mittheilt, eine Weige aus Messing anfertigt, welche nach dem Urtheil von Kennern sehr sorgfältig und hübsch ausgeführt sein soll. Die Weige ist in Kopenhagen ausgestellt und erregt ein gewisses Aufsehen.

* (Kindermund.) Mutter zu einer Freundin: „Das starke Klauen meines Mannes hat mir das Klauen ganz veriebet.“ — Die kleine Elsa: „Aber Mama, dann küsse doch nur Nicht-raucher.“ — Ein Storch fliegt vorüber. Daniel zu seinen fünf Brüdern: „Schnell ans Fenster, daß der Storch uns nicht, sonst bringt er uns noch ein Weibchen.“ — Mama zur Nachbarin: „Meine Gie ist ein geschicktes Kind, sie holt Alles beim Krämer und hat noch keinen Wamm verloren.“ — Gie: „Er will aber nicht mehr borgen, Mama, bis Alles, was ich geholt habe, bezahlt ist.“ — Lehrer: „Warum nennt man den, der bingerichtet werden soll, einen Weibchen?“ — Bräutigam: „Weil die reichen Ender nicht bingerichtet werden.“ — Mama: „Über Gie, wer wird denn das Wippen immer schlagen, das ist gar nicht lieb von dir.“ — Gie: „Doch! Das Wippen muß gebaut werden; meinst du denn, ich will mir auch immer, wie du, vom Wam vorperien lassen, daß ich meine Kinder verziehe.“ — Clara liest: „Achte Schmetterlinge durchstiegen die Luft und flühen... (stodt)... aufblühenden Blumen den Thau aus den düttigen Kehlen.“ (Anna liest den Sag richtig.) — Wehrein: „Was hat die Klara talich gemacht, Anna?“ — Sie hat bei „Kühen“ fünf gebolten, und das sollen wie nicht.“ — Gie: „Aber die reichen Ender in Benken hat?“ — So weit ist es mit dir gekommen, Friß. Im Keller benachst du mir die Wild, aber wie heißt das Weien, Ior dem nichts verborgen bleibt, das Alles nicht, vor dem ich selbst nur ein winziges Stauborn bin?“ — Friß (weisend): „Die Frau Pastorin!“

und wie der Präsident behauptet, fogar einen Bismarck.“ Ob er ihn auch „zwingherrlich“ nannte, konnte nicht erhoben werden, da der darüber vernommene Zeuge nicht recht verstand, ob der besagte Bauer den Präsidenten „zwingherrlich“ oder — „zwinglanlich“ nannte. Da nun aber zweifellos zwischen dem Ministerpräsidenten Bismarck und dem Gemeindepäsidenten Ulrich keine erheblichen Meinlichkeiten sich ergeben, als die, daß beide Präsidenten sind, und daß beide gegen persönliche Angriffe sehr empfindlich sind, so beantragte das Bezirksamt eine allerding geringe Buße von zehn Franken. Das Bezirksgericht selbst, welches sich diesem Prozesse mit würdevoller Heiterkeit widmete, fand nur, daß das Auftreten des Bauers im Allgemeinen gegen den hohen Obigkeit schuldigen Respekt verstoße, ohne in den Worten Kreuz oder Bismarck eine Beleidigung zu erblicken, und setzte die Buße auf das Minimum von fünf Franken herab.

* Drei ungewöhnliche Vorgänge werden in Rom lebhaft besprochen. Am 6. Mai, Nachmittags um zwei Uhr, wurde in dem Kloster der barmherzigen Schwestern in der „Via Trastevere“ eine junge zwanzigjährige Nonne, Namens Margarethe Gd, aus Würzburg gebürtig, mit zerstückelten Gliedern und fürchtbaren Wunden an Schultern, Hals und Kopf auf dem Hofe gefunden. Was die Affaire vor Allen bemerkenswert macht, ist das eigenartige Gebahren der Priorin des Klosters, welche zuerst von dem Vorfall der Polizei keine Mittheilung machte und, was besonders Aufsehen erregt, keinen Arzt zur Behandlung der Unglücklichen citirte. Erst als sich das Gerücht von dieser Affaire durch die Menge verbreitete und so zu Ehren der Polizei kam, konnte sich diese über den Vorfall orientiren; die Agenten mußten mit Gewalt in das Kloster dringen, da man allerlei Ausflüchte machte, um sie nicht einzulassen. Dies fand fast drei Stunden, nachdem man die junge Nonne in dem gedachten Zustande aufgefunden, statt, und da man, statt einen Arzt zu rufen, die Besagtenwerthe mit nassem Tüchern bedeckt hatte, wodurch ihre Wunden in einen Zustand brandartiger Entzündung gerietzen, so ist keine Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Auch die Art, wie die Priorin Lustküfte über den Vorfall theilte, erregt überall großes Aufsehen. Erst wollte sie gar nichts sagen, weil sie absolut sich die Sache nicht zu erklären wisse, dann aber gab sie an, Margarethe Gd sei in den letzten Tagen von einer Nervenerkrankung befallen und sehr unruhig gewesen, so daß man sie in ihre Zelle hätte einschließen müssen. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese mysteriöse Geschichte bringen. — Am selben Tage drang ein Mann, wie sich herausstellte, ein Verzimmer in das Gebäude der österreichischen Postkast in der Absicht, den Postkast zu tödten. Man bemerkte zeitig genug seinen Zustand, holte die Polizei herbei, die er noch großen Anstrengungen gelang, den wie verzweifelt um sich Schlagenden zu fesseln; mehrere Beamte erhielten dabei nicht unerhebliche Verletzungen. — Zum Dritten ist wieder ein Beispiel zu den schon einige Male recht eigenartig illustrierten Sicherheitsverhältnissen in — der Deputirtenkammer anzuführen. Vor einigen Tagen verlor der Abgeordnete Ghiani in dem Foyer ein Portefeuille mit hienenhundert Frances Inhalt, welches der Abgeordnete Gualo fand und dem Sekretär der Deputirtenkammer übergab. Als hierauf Ghiani's Verlangen demselben das Portefeuille zurückzuerstatten wollte, fand er den Kasten, in den er dasselbe gelegt, leer. Es erregt dieser Vorfall um so größeres Aufsehen, als es kaum einen Zweifel unterliegt, daß der Dieb mit den Verhältnissen im Hause sehr vertraut, ja, man sagt sogar, in der Deputirtenkammer selbst zu finden sein muß.

Das Resultat der Bismarck-Spende.

Am Dienstag Abend fand im Vorträgszimmer 5 des Herrenhauses in Berlin die Schlußsitzung des Centralkomitees für die Bismarck-Ehrengebe statt. Der Vorsitzende, Herzog von Rathor eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung über das Gesamtergebnis der Sammlungen, die einen Betrag von 2,750,049.44 Mark ergeben haben, der nach Abzug der Kosten von 20,905.50 Mark eine Summe von 2,729,143.94 Mark repräsentirt. Hier von sind 1,500,000 Mark zum Ankauf von Schönhäusern vermandt und der Rest von 1,229,143.94 Mark zur Disposition des Herrn Reichstagskanklers für die zu bildende Stiftung gestellt. Herr Vorsitzende ertheilte hierauf dem Schatzmeister des Centralkomitees, Herrn Sechandlungs-Präsidenten Rötger das Wort, der der Verammlung den folgenden detaillirten Nachweis über die Sammlungen vortrug:

Table with columns: Province/Region and Amount in Mark. Includes entries for Prussia, Baden, Württemberg, etc., totaling 1,686,042.25 M.

Table with columns: Kingdom/Country and Amount in Mark. Includes entries for Bavaria, Saxony, Baden, etc., totaling 2,562,811.27 M.

Table titled 'B. Ausland' showing amounts for various countries like Belgium, England, France, etc., totaling 125,061.36 M.

abzüglich der Gesamtunkosten 20,905.50 M. bleiben 2,729,143.94 M.

Von diesen 2,729,143.94 M. entfallen auf Schönhäuser 1,500,000.— M. auf die Stiftung 1,229,143.— M. wie oben 2,729,143.94 M.

Außerdem sind bei der Haupt-Sechandlungs-Kasse vom Verein Bismarck in Berlin eingezahlt mit der ausdrücklichen Bemerkung: bis auf weitere Bestimmung des Herrn Reichskanzlers zu asserviren 1,500.— M.

Von den auf d. Bismarck-Stiftung entfallenden 1,229,143.94 M. sind bereits abgeführt 1,220,000.— M. es bleiben also noch zu zählen 9,143.94 M.

Die Verammlung ertheilte hierauf dem geschäftsführenden Ausschusse, hiezu dem Schatzmeister des Centralkomitees, Herrn Sechandlungspräsidenten Rötger, die Charge und ertheilte dem Vorsitzenden in Gemeinschaft mit dem Schatzmeister die Ermächtigung, die noch zu erledigenden Geschäfte selbstständig zu Ende zu führen, so wie an den Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu richten, eine Bestimmung darüber zu treffen, wobei die Sammlungen der Beitragslisten abzufahren seien. Professor Reich sprach darauf dem Vorsitzenden, Herzog von Rathor, den Dank des Centralkomitees aus für die außerordentliche Mithverwaltung, die ihm durch seine ausgezeichnete Leitung der Geschäfte erwachsen sei. Die Anwesenden drückten durch Erheben von den Sitzen ihre Zustimmung aus. Herr von Levetzow hat die Verammlung, auch den Mitarbeitern des Vorsitzenden, Herrn Geheimrath Rötger, und vor Allen dem Schatzmeister Herrn Präsidenten Rötger ihren Dank abzusprechen, und fand für diesen Vorschlag allseitige Zustimmung. Der Vorsitzende sprach seinen Dank für die Mitwirkung aus, die dem geschäftsführenden Ausschusse überall zu Theil geworden, und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Zweck, zu welchem die Bildung des Central-Comites erfolgt sei, in so erfreulicher Weise erreicht worden.

Originalteleogramm des Halle'schen Tagelattes.

Berlin, 13. Mai. Reichstag. Zur heutigen hundertsten Sitzung wurde Präsident v. Wedell-Biesdorf allseitig auf's Herzliche beglückwünscht. Auf dem Präsidialbühne prangt ein Blumenbouquet mit der Zahl 100. Das Haus erlebte Wahlfestungen nach den Vorträgen der Kommissen, nahm in erster und zweiter Beratung den deutschspanischen Zusatzvertrag mit großer Mehrheit an und genehmigte in dritter Beratung die Abänderung des Zollvereinigungsvertrages, die Konventionen mit Madagaskar, Transvaal, Birma, Belgien sowie den Nachtragsetat. Hiernach wurde die dritte Beratung des Zolltarifs fortgesetzt.

